Beitrag zur Fauna der zweiflügeligen Insecten.

Von Dr. **H. Dziedzicki** in Warschau.

(2. Fortsetzung.)

I. Mycetophila Lubomirskii n. sp. (pag. 7.)

Kopf. Fühler etwas länger als Kopf und Thorax zusammen; Wurzelglieder und die obere Hälfte des 1. Geisselgliedes gelb, im Uebrigen braun, mit dichten graulich schimmernden Härchen. Gesicht und Rüssel gelb; Scheitel und Stirn rostbräunlich mit gelblich schimmernden, anliegenden Härchen. Taster gelb. Thorax am Rücken dunkel- oder rostbraun, schwach glänzend, mit braunen, gelb schimmernden anliegenden Härchen und grossen gelben Schulterflecken, so dass die dunkle Färbung aus 3 zusammengeflossenen Striemen entstanden erscheint. Schildchen gelb mit braunen Seitenflecken, am Rande mit 4 schwarzbraunen Borsten. Schwinger gelb. Hinterrücken braun, zuweilen mit gelber Mittelstrieme. Beine sammt den Hüften blassgelb, die Spitzen der letztern und die Schenkelringe manchmal dunkelbraun. Mittel- und Hinterschenkel mit schwarzbrauner, die Schienen an denselben Beinen mit bräunlicher Spitze. Mittel- und Hinterschienen aussen mit 2 Reihen starker Dornen, überdies erstere innen mit 4 oder 3 Dornen besetzt; Füsse und Sporen bräunlich. Hinterleib schwarzbraun oder rostbraun mit anliegenden, dichten, gelb schimmernden Härchen, die Ringe manchmal mit gelbem Hinterrande; Bauch schwarzbraun oder rostbraun. Flügel gelblich mit gelbbraunen Adern, gelblichbraunem Centralflecken und Striche vor der Spitze; ersterer zu beiden Seiten des Wurzelstückes der Cubitalader, die Basis der 1. und 2. Hinterrandzelle (letztere zuweilen nicht vollständig) ausfüllend. Die Binde füllt die Spitze der Cubitalzelle bis zur Mündung der Subcostalader aus und zieht sich schräg gegen die Flügelwurzel bis in die Mitte der 1. Hinterrandzelle, wo sie sanft endigt. Basis der 4. Hinterrandzelle unter jener der 2. Hinterrandzelle liegend; Analader vor der Gabelung der Posticalader endigend.

Hypopyg klein, gelb; lam. bas. von unten leicht bogenförmig an den Seiten tiefer ausgeschnitten: forc. sup. von kreuzähnlicher Gestalt mit abgerundeten seitlichen Armen, deren innerer mit einigen starken, einwärts gekehrten Borsten versehen ist; forc. inf. stark halbkreisförmig ausgeschnitten (zweihörnig wie ein „Kipfel"), an dem innern Arme mit einem

kräftigen, S-förmig leicht gekrümmten Stachel. (T. VIII, Fig. 19 bis 22.)

Die Art ist der *Mycetoph. rudis* Winn. sehr ähnlich, unterscheidet sich aber durch die Flügelbinde, welche die Spitze der Cubitalzelle bis zur Mündung der Subcostalader ausfüllt, und durch den Bau des Hypopygiums. Ich fing 3 ♂ im Juni in Stanislawow (Weiss-Russland), einem Dorfe, dessen Eigenthümer der bekannte Conchiliologe und Mäcen der Naturwissenschaften weiland Fürst Wl. Lubomirski war.

2. Mycetophila obscura n. sp. (pag. 8.)

Kopf. Fühler etwas länger als Kopf und Thorax zusammen, Wurzelglieder und die Hälfte des 1. Geisselgliedes gelb, übrigens braun, mit gelbschimmernden Härchen. Gesicht, Rüssel, Scheitel und Stirn rostbraun, letztere mit anliegenden, grau schimmernden Härchen. Taster gelb Thorax am Rücken glänzend dunkelbraun mit grossen rostgelben Schulterflecken, so als ob die Zeichnung aus 3 zusammengeflossenen Striemen entstanden wäre; der ganze Rücken mit anliegenden, gelb schimmernden Härchen bedeckt. Schildchen rostgelb mit braunen Seitenflecken und schwarzbraunen Randborsten. Schwinger blassgelb; Hinterrücken schwarzbraun, auf der Mitte gelb. Beine sammt den Hüften blassgelb, Spitzen der Hinter- und Mittelschenkel schwach gebräunt; Hinter- und Mittelschienen aussen mit 2 Reihen starker Dorne. Füsse und Sporen bräunlich. Hinterleib durchaus schwarzbraun, mit anliegenden, gelbschimmernden Härchen bedeckt. Flügel gelblich, mit gelbbraunen Adern, mit blassbraunem Centralfleck und ebensolcher Binde vor der Spitze. Ersterer zu beiden Seiten des Wurzelstückes der Cubitalader und nur die Basis der 1. Hinterrandzelle vollständig ausfüllend, in jene der zweiten nur wenig hineinreichend. Die Binde füllt die Spitze der Cubitalzelle bis zur Mündung der Subcostalader aus, geht senkrecht und parallel zum Centralflecken herab, wird allmälig blässer und bildet einen breiten Bogen mit seiner Concavität zur Flügelspitze gekehrt bis zum Vorderaste der Discoidalgabel, wendet sich rückwärts um, einen andern gleichen Bogen bildend, der bis zum Hinteraste der genannten Gabel reicht, hier sanft endigend. Basis der 4. hinteren Zelle fast unter jener der 2. hinteren Zelle liegend; Analader vor der Gabelung der Posticalader abgebrochen.

Hypopyg klein, gelblichbraun; lam. bas. von unten sehr leicht bogenförmig ausgeschnitten; forc. sup. mit 4 Fortsätzen,

deren 2 in die Höhe, einer horizontal und einer nach unten gerichtet sind; der horizontale, nach innen gekehrte Fortsatz trägt 3 längere Borsten; forc. inf. zweihörnig (kipfelförmig), am äusseren Horn stehen etliche starke, nach innen gerichtete, horizontale Stacheln und ein langer, kräftiger, in die Höhe gerichteter. (T. VIII, Fig. 30—33.)

Ich fing ein ♂ in Kujawien (Polen) in der Umgebung des Städtchens Chodetsch.

Die Ausbeute des „Pisani" an Halobates während der Erdumseglung 1882—1885.

Von Dr. **Emanuel Witlaczil** in Wien.

(Schluss.)

5. *Halobates micans* Esch.

Diese Art wurde schon von Eschscholtz (Entomographien, erste Lieferung, 1822) aufgestellt und auch von seinen nächsten Nachfolgern als im südlich atlantischen und stillen Ocean vorkommend angeführt. Frauenfeld (Verhandl. k. k. Zool.-Bot. Ges. Wien XVII, 1867) unterscheidet von dieser die ähnliche Art *Halob. Wüllerstorffi*, welche sich seitdem als die häufigste und am weitesten verbreitete Art herausgestellt hat. Buchanan White konnte kein Exemplar von *Halob. micans* erhalten und entnimmt Charakteristik und Abbildung den Schriften Eschscholtz' und Frauenfeld's. Er spricht die Meinung aus, dass möglicherweise *Halob. Wüllerstorffi* in einigen Fällen mit *Halob. micans* verwechselt worden ist, möchte aber nicht bezweifeln, dass beide Arten thatsächlich existiren, da Frauenfeld mit beiden bekannt war.

Leider gibt weder Eschscholtz noch Frauenfeld von *Halob. micans* alle zur Unterscheidung der Art wichtigen Merkmale an. Wir sind so hauptsächlich auf die Fühler verwiesen, von welchen Ersterer sagt, dass das erste Glied so lang ist, wie die übrigen zusammengenommen, die beiden folgenden gleich lang und das letzte etwas länger. Frauenfeld aber gibt an, dass bei *Halob. micans* das zweite und dritte Antennenglied fast gleich lang sind. Andere Unterschiede von *Halob. Wüllerstorffi* wären das verhältnissmässig längere erste Antennenglied, die grössere Schlankheit der Fühler und Beine und der geringere blaue Metallglanz.